

Im Jahr des Heiligen Geistes

# „Mir geschehe, wie du es gesagt hast“

Zur neuen Keramik in der Grevenmacher Dekanatskirche

VON MONIQUE HERMES

Die Verkündigungsszene, wie sie im Lukas-Evangelium geschildert wird, sehr plastisch dargestellt, allerdings nicht mit Nazareth sondern mit Grevenmacher als Ort des Geschehens, ist auf der gediegenen Keramik zu sehen, die vor kurzem von Dechant Fränz Muller in der Dekanatskirche der Moselmetropole eingeweiht wurde.

Den Hintergrund des beeindruckenden Reliefs bildet die Silhouette der beiden Wahrzeichen der Moselmetropole. Es handelt sich um die altherwürdige Kreuzkapelle mit dem Kreuzberg, einerseits als Pilgerstätte, andererseits als Totengedenkstätte sowie um jenen geschichtsträchtigen Wehr- und Wachturm, der seit 1782 als Kirchturm fungiert.

Beim Betrachten des gelungenen Werkes fällt der Blick zuerst auf die ausdrucksstarke Mimik des Engels und der Muttergottes. Der Engel Gabriel blickt ganz konzen-



Dechant Fränz Muller gibt Erläuterungen zum Verkündigungsrelief in der Grevenmacher Dekanatskirche.

(FOTOS: MONIQUE HERMES)

triert auf Maria. Der Zeigefinger seiner rechten Hand zeigt auf diejenige, die in diesem Augenblick zur Mitgestalterin der Heilsgeschichte wird, die linke Hand ist gegen Himmel gerichtet. Im Lukasevangelium liest man, welche Botschaft Gabriel nach dem bestbekannten Gruß „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir“, zu überbringen hat, nämlich: „Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben“ (Lk 1,28-31).

Die Zentralfigur der imposanten Darstellung ist denn auch Maria, die junge Frau aus Nazareth, der im Heilsplan Gottes mit der Menschheit die Schlüsselrolle zukommt und die somit im Herzen dieses Heilsereignisses steht. Ihre überdimensionalen Augen blicken zugleich erstaunt und fragend auf den Betrachter. „Warum hat Gott

gerade mich auserwählt?“, scheint man darin zu lesen. Ihre demütig vor der Brust gekreuzten Hände deuten die Bereitschaft an, sich als „Magd des Herrn“ (Lk 1,33) aus freiem Willen am Ereignis der Menschwerdung zu beteiligen.

Zwischen den beiden Personen, die miteinander kommunizieren, ist der Heilige Geist in der üblichen Gestalt einer weißen Taube dargestellt, gemäß den Worten des Engels: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ (Lk 1,35). Nicht umsonst heißt es im Apostolischen Schreiben „Mulieris Dignitatem“ von Papst Johannes Paul II. (15. August 1988): „Maria erlangt auf diese Weise eine solche Verbundenheit mit Gott, dass sämtliche Erwartungen des menschlichen Geistes übertroffen werden.“

Die neue, etwa 1,20 x 1,20 Meter große Keramik hat ihren Platz in einer Fensternische an der rechten

Seitenwand in der Grevenmacher Dekanatskirche gefunden, in unmittelbarer Nähe zu jener schönen Muttergottesstatue, die 1986 unter Dechant Emile Weyer von Künstler Otto Frankfurter aus Trier geschnitzt wurde.

Die Verkündigungsszene, die ein Werk von Schwester Christophora Janssen OSB aus der Abtei St. Hildegard in Rudesheim ist, wirkt sozusagen als Kontrapunkt zu einem weiteren wertvollen Kunstwerk aus der Grevenmacher Dekanatskirche, das in der gegenüberliegenden Fensternische eingemauert ist. Es handelt sich um ein kunsthistorisch bedeutungsvolles, steinernes, farbig gefasstes Relief aus dem frühen 17. Jahrhundert, die Kreuzigung Christi darstellend. Den Hintergrund bildet bei diesem Kreuzigungsrelief die Silhouette der Heiligen Stadt Jerusalem. Oder ist es gar diejenige der mittelalterlichen Festung Grevenmacher mit ihren Türmen und Toren?

## Dechant F. Muller: „Das Wirken von Gottes Geist plastisch darstellen“

■ Herr Dechant, wie kamen Sie auf die Idee, diese Keramik für die Grevenmacher Dekanatskirche anbringen zu lassen?

Im Rahmen des Pastoralprojektes „DräiSchrëtt“ wurde 2006 im Jahr der Taufe das schöne Weihwasserbecken am Kircheneingang geschaffen. Im Jahr der Eucharistie, 2007, kam es zur gediegenen Neufassung des monumentalen Kruzifixes aus dem 18. Jahrhundert im Scheitel des Chores. In 2008, im Jahr des Heiligen Geistes, soll nun diese herrliche Verkündigungsszene das Wirken von Gottes Geist plastisch darstellen.

■ Was gefällt Ihnen persönlich an der sehr gelungenen Darstellung am besten?

Das ausdrucksstarke, farbenfrohe Werk spricht an durch seine Einfachheit. Der Betrachter wird automatisch ins Geschehen einbezogen und darf es auf seine Weise interpretieren.

■ Welche Botschaft soll diese Verkündigungsszene übermitteln?

Die Verkündigungsszene so, wie sie im Lukas-Evangelium geschildert wird, ist wohl etwas Einmaliges. Aber Verkündigung von Gottes Wort geschieht auch heute überall dort, wo Menschen sich für Gott öffnen, wie Maria. Auch bei uns in Grevenmacher.



Ausdrucksstark: die Figur der Muttergottes bei der Verkündigung.

## Die größte Mutation, die jemals geschah

Gebetsapostolat für den Monat April: Zeugnis der Christen und die Ausbildung der Priester

VON M. ZACHERL SJ.

„Die Auferstehung Christi ist ein historisches Faktum. Die Apostel waren dessen Zeugen, nicht dessen Erfinder. Die Auferstehung war nicht einfach eine Rückkehr in unser irdisches Leben. Vielmehr ist sie die größte Mutation, die jemals geschah, der entscheidende ‚Sprung‘ in eine zutiefst neue Dimension von Leben, der Eintritt in eine entschieden neue Ordnung, die vor allem Jesus von Nazareth betrifft, aber mit ihm auch uns, die gesamte Menschenfamilie, die Geschichte und das ganze Universum.“ (Benedikt XVI. beim Nationalen Treffen der Kirche Italiens am 26. Oktober 2006 in Verona)

**1. Dass die Christ(inn)en in der heutigen Gesellschaft mit ihrem Leben die Auferstehung Christi als Quelle der Hoffnung und des Friedens verkünden.**

Die Kirche Italiens hat für das Treffen in Verona den auferstan-

denen Herrn zum Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit, zum Zentrum ihres gesamten Lebens und Zeugnisgebens gewählt.

Die Auferstehung Christi ist ein großes Geheimnis, das unsere Hoffnung vorwegnimmt und garantiert. Das Markenzeichen dieses Geheimnisses ist die Liebe, und nur in der Logik der Liebe kann es irgendwie nahe gebracht und verständlich gemacht werden: Jesus Christus ist vom Tod erstanden, weil er ganz und wesentlich mit Gott vereint ist, der ja die Liebe ist, welche wahrhaft stärker ist als der Tod. Er war eins mit dem unzerstörbaren Leben. So konnte er sein Leben hingeben, sich töten lassen, ohne dem Tod endgültig unterworfen zu sein. Beim Letzten Abendmahl hat er seinen Tod am Kreuz aus Liebe vorweg- und angenommen und zugleich sich selbst zum Geschenk gemacht, das uns Leben, Freiheit und Erlösung bringt. Deshalb ist eine Auferstehung einer Lichtex-

plosion vergleichbar, die alle Ketten der Sünde und des Todes bricht. Sie begründet eine neue Dimension von Leben und Wirklichkeit, mit der eine neue Welt anbricht, die unaufhaltsam unsere Welt durchdringt, umgestaltet, in sich hineinzieht.

All dies geschieht konkret durch das lebendige Zeugnis der Kirche. Ja, die Kirche ist selbst die erste Frucht dieser Umgestaltung, als Gottes Werk, nicht unseres. Sie kommt uns durch Glaube und Taufe zu, durch das Sakrament des Todes und der Auferstehung, der Neugeburt und Verwandlung in ein neues Leben. Paulus schreibt dazu in Gal 2,20: „Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir.“ Ich habe also durch die Taufe meine Identität gewechselt. Mein „Ich“ ist verändert, gereinigt und durch die Eingießung eines anderen geöffnet, der in meiner Existenz völlig neu Raum gewinnt. Wir werden eins mit Christus, ein völlig neues Subjekt, unser

„Ich“ ist von seiner Isolation befreit. „Ich, aber nicht mehr ich“, lautet die Formel christlicher Existenz seit unserer Taufe, die Formel der Auferstehung in unserer Erdenzeit, die Formel für das Neue des Christen, der berufen ist, die Welt zu verändern.

Hierin liegt die Osterfreude. Unsere Berufung und unsere Pflicht als Christen besteht in der Mitwirkung an der Erfüllung dessen in der alltäglichen Wirklichkeit unseres Leben, die der Hl. Geist mit der Taufe in uns begonnen hat. Wir sind tatsächlich berufen, neu Mann und Frau zu werden, Zeugen des einen Auferstandenen, frohe Hoffnungsträger in der Welt, dort wo wir als Gemeinschaft leben.

**2. Dass die künftigen Priester der jungen Kirchen zum Dienst der Verkündigung eine bessere kulturelle und spirituelle Ausbildung erhalten.**

Vor Bischöfen, die sich auf Einladung der Kongregation für die

Evangelisierung der Völker zur Erörterung von Ausbildungsfragen getroffen haben, erklärte Papst Benedikt XVI. am 23. September 2006: „Es ist ein Grund zur Freude, dass in Euren Kirchen die Berufungen zum Priestertum und zum Ordensleben beständig blühen. Es ist ein wunderbares Geschenk Gottes, das es anzunehmen und in dankbarer Freude zu fördern gilt.“

Es sei Euer Bemühen, die Seminare mit der nötigen Anzahl gut ausgewählter und sorgsam ausgebildeter Lehrer auszustatten. Diese sollen vor allem mit ihrem Leben Beispiele für die Seminaristen sein. Wie Ihr wisst, ist das Seminar das Herz einer Diözese. Deshalb soll der Bischof persönliches Interesse daran haben, was dort geschieht. Die Zukunft Eurer Gemeinden und der ganzen Kirche hängt von der Ausbildung der künftigen Priester und aller in der Pastoral Tätigen ab, besonders der Katechisten.“